

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Pool für das Jahr 2022

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

Aufgabenart	Erörterung pragmatischer Texte
Anforderungsniveau	erhöht
spezifische Voraussetzungen	Kenntnisse über Entwicklungstendenzen der Sprache im digitalen Zeitalter
Material	pragmatischer Text, 717 Wörter
Hilfsmittel	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
Quellenangaben	Simanowski, Roberto: Abfall. Das alternative ABC der neuen Medien. Berlin: Matthes und Seitz 2017, S. 158-163.

1 Aufgabe

Aufgabenstellung

1. Stellen Sie den Argumentationsgang und die Intention des Textes dar. ca. 30 %
2. Erörtern Sie Simanowskis Position zu den Folgen audiovisueller Kommunikation für Sprache und menschliches Selbstverständnis. ca. 70 %

Material

Roberto Simanowski: Kommunikationsutopien (2017)

[...]

Verstummtes Kommunizieren

Das beschreibungslose Bezeugen des Erlebten verkündete Zuckerberg¹ bereits auf Facebooks Entwicklerkonferenz 2011 unter dem Schlagwort „frictionless sharing“². Konkret heißt dies, dass zum Beispiel der Song, den man auf Spotify hört, und der Film, den man auf Netflix sieht, automatisch den Facebook-Freunden angezeigt wird, wenn man die Funktion dafür aktiviert hat. Man muss die Nachricht nicht mehr begründen und auch nicht mehr formulieren. Man beschreibt seine Aktivitäten nicht mehr nachträglich und bedeutungsvoll wie einst im Brief und Tagebuch als frühere Formen der Selbstdarstellung: „Habe heute ein Buch gelesen, das mich aus folgendem Grund sehr beschäftigt ...“. Inzwischen teilen sich die Aktivitäten selbst mit. Die neue Losung heißt nicht etwa „I share therefore I am“³, sondern „Es postet, also bin ich“ und hat, weil dem Vorgang das bewusste Zutun fehlt, nicht mehr viel mit Descartes'⁴ Selbsterkenntnisformel zu tun.

Das Verstummen beginnt allerdings schon, wenn man noch selbst den Auslöser drückt, wie bei all den Fotos, mit denen wir spontan und reflexartig unsere Erlebnisse ans Netzwerk melden. Seit Snapchat die Fotos nach dem Ansehen löscht, sagt man noch weniger, was man tut oder wie man sich fühlt, und schickt umso mehr Schnappschüsse: Ich im Gym, ich nach dem Training, ich im Restaurant, ich vor dem Fernseher ... Eifrige Snapchatter wissen am Abend zwar kaum noch, was alles sie auf diese Weise während des Tages kommuniziert haben, aber das ist auch egal. Genau darum geht es.

Man kann die Visualisierung der Kommunikation als technische Antwort des 21. Jahrhunderts auf die Krise der Repräsentation⁵ im 20. Jahrhundert verstehen: Die Unzuverlässigkeit der Sprache wird mit nichtverbalen Mitteln kuriert. Ein Bild sagt nicht nur mehr als tausend Worte, man muss vor allem kein einziges mehr finden. Die Dinge teilen sich selbst mit, wenn sie fotografiert oder automatisch registriert werden. Deswegen nannte

¹ Mark Zuckerberg (geb. 1984): Gründer und Vorstandsvorsitzender des Unternehmens Facebook.

² *frictionless sharing*: (engl.) automatisches, nicht kommentiertes und nicht bewusst bewilligtes Teilen von Inhalten in den sozialen Medien, sobald sie aufgerufen werden.

³ *I share therefore I am*: (engl.) im Sinne von: „Ich teile, also bin ich“.

⁴ René Descartes (1596-1650): französischer Philosoph, Mathematiker und Naturwissenschaftler, der den lateinischen Satz prägte: „Cogito ergo sum.“ (deutsch: „Ich denke, also bin ich.“).

⁵ *Krise der Repräsentation*: Gemeint ist hier die Sprachkrise des ausgehenden 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts, in der sich der Zweifel ausdrückte, dass die Wirklichkeit objektiv erkennbar und mit Hilfe von sprachlichen und literarischen Mitteln darstellbar sei. Die traditionelle Aufgabe der Sprache wurde dadurch fragwürdig.

25 Siegfried Kracauer⁶ die Fotografie 1927 „das Vabanque-Spiel⁷ der Geschichte“: Zum einen befreit die Selbstanzeige der Dinge von menschlicher Verzerrung, zum anderen macht die mechanische Reproduktion der Realität deren bewusste Erfassung überflüssig. In dieser Rolle der Fotografie als „Streikmittel gegen die Erkenntnis“ sah Kracauer das historische Risiko.

Automatische Autobiografie

30 90 Jahre später erhöht sich der Einsatz durch die Selbstanzeige nicht nur der Dinge, sondern auch des Menschen an dessen Bewusstsein vorbei: Auf Facebook und in anderen sozialen Netzwerken ‚beschreiben‘ wir unser Leben, indem wir es leben, und produzieren so eine Autobiografie, die nie durch unser Hirn ging. Zugleich registrieren die Algorithmen aber sehr genau, was geschieht. Zuckerbergs Angestellte tüfteln derzeit, inspiriert durch Microsofts *captionbot*⁸, an AI-Technologien⁹, die alle Gegenstände auf einem Bild erkennen und als Information verarbeiten können. Damit sind nicht nur Zeit und Ort des Fotos klar, sondern
35 auch, was im Restaurant auf dem Teller lag und welcher Film im Fernseher lief. Die zugehörigen Daten zu Nährwert und kulturellem Kapital¹⁰ holt sich der Algorithmus leicht aus dem Internet – und weiß so durch das, was wir übermitteln, schließlich mehr über uns als wir selbst.

40 In dieser Wissensschere liegt das Problem. Während wir den Algorithmen immer mehr Daten liefern, verarbeiten wir selbst immer weniger davon. Je mehr das Sagen, Benennen, Beschreiben durch das automatische Registrieren und audiovisuelle Kopieren verdrängt wird, umso weniger müssen wir uns reflektierend mit der Welt und unserer Rolle in ihr auseinandersetzen. Sprache ist das Medium, mit dem man Distanz zur Welt einnimmt, um sie klarer zu sehen und zu verstehen. Jeder Versuch, über Sprache hinauszugehen, riskiert
45 zugleich den Verlust an Erkenntnis.

Aus diesem Grund ist der BBC-Slogan¹¹ „We don’t just report a story, we live it“¹² recht problematisch – und mehr noch, dass Zuckerberg sich genau so die Zukunft des Journalismus vorstellt: „mehr immersiver Inhalt¹³ wie VR“¹⁴, mehr „rich content“¹⁵ statt „just text and photos“¹⁶. „Wir betreten das goldene Zeitalter der Videos“, sagt Zuckerberg im Frühjahr 2016 und ist
50 sicher, dass in fünf Jahren das meiste, was Menschen täglich auf Facebook mitteilen, Videos aus ihrem Alltagsleben sein werden. [...] Wir lassen die Objekte sprechen, damit die Leere, die unser Verstummen hinterlässt, gefüllt ist; je detaillierter umso besser.

Die Kommunikationsutopie des Mark Zuckerberg zielt auf die Anwendung dieses Modells auf den Menschen selbst: die Selbstanzeige des Subjekts vorbei am eigenen Bewusstsein.
55 Wie Zuckerberg zum konstatierten Video-Trend betont, es handelt sich nicht um inhaltlich und ästhetisch bearbeitete Filme, sondern um das begehrte „Rohmaterial“ des sozialen Lebens. Das paradoxe Resultat ist eine automatische Autobiographie, die wir ‚schreiben‘, *indem* wir leben; eine posthumane¹⁷, algorithmische Autobiografie. [...]

⁶ Siegfried Kracauer (1889-1966): deutscher Journalist, Soziologe, Filmtheoretiker und Geschichtsphilosoph.

⁷ *Vabanque-Spiel*: (frz.) mit hohem Risiko verbundene Vorgehens- bzw. Verhaltensweise.

⁸ *Captionbot*: (engl.) künstliche Intelligenz, die Bildinhalte erkennt und benennt.

⁹ *AI-Technologien* (engl.: *artificial intelligence*): Technologien, die auf künstlicher Intelligenz basieren.

¹⁰ *kulturelles Kapital*: nicht-ökonomisches Kapital, die Bildung einer Person betreffend.

¹¹ *BBC-Slogan*: (engl.) Werbespruch der British Broadcasting Corporation, einer öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt in Großbritannien.

¹² *We don't just report a story, we live it*: (engl.) Wir berichten keine Geschichte, wir leben sie.

¹³ *immersiver Inhalt*: Inhalt, der auf Immersion (Eintauchen) in eine künstliche Welt beruht.

¹⁴ *VR*: (engl.) Virtual Reality, durch Computer erzeugte Wirklichkeit.

¹⁵ *rich content*: (engl.) unterschiedliche Medienformate, die zu gleicher Zeit und am gleichen Ort verwendet werden.

¹⁶ *just text and photos*: (engl.) nur Text und Fotos.

¹⁷ *posthuman*: abgeleitet von Posthumanismus: die besondere Stellung des Menschen negierend.

Simanowski, Roberto: Abfall. Das alternative ABC der neuen Medien. Berlin: Matthes und Seitz 2017, S. 158-163.

Roberto Simanowski (*1963) ist ein deutscher Medien- und Literaturwissenschaftler.

Sprachliche Fehler in der Textvorlage wurden entsprechend der geltenden Norm korrigiert.

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Teilaufgabe 1

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.4.2, S. 19. Köln: Carl Link.),
- ◆ „die in pragmatischen Texten enthaltenen sprachlichen Handlungen ermitteln“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „die Funktionen eines pragmatischen Textes bestimmen und dessen mögliche Wirkungsabsichten beurteilen“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

formulieren das Thema und bestimmen ggf. die Textsorte, etwa:

- ◆ automatisierte audiovisuelle Kommunikation in sozialen Netzwerken und deren Folgen für die Sprache und das Denken
- ◆ Auszug aus Fachbuch

stellen den Argumentationsgang und wesentliche Inhalte dar, etwa:

- ◆ Erläuterung des „frictionless sharing“ (Z. 2) als problematisches Kommunizieren durch automatisiertes Teilen von audiovisuellen Beiträgen aus verschiedenen digitalen Medien in sozialen Netzwerken (z. B. Facebook) ohne eigene Kommentierung, im Kontrast zu erkenntnisfördernden sprachlichen Medien der „Selbstdarstellung“ (Z. 7) wie „Brief und Tagebuch“ (Z. 7) (vgl. Z. 1-11)
- ◆ Zuspitzung dieser kritischen Einschätzung auf die These vom „Verstummen“ (Z. 12) der Kommunikation infolge der reflexhaften Verhaltens- und Reaktionsmuster bei visueller Kommunikation, z. B. durch „Snapchat“, wo Kommunikationsbeiträge unmittelbar nach der Rezeption gelöscht werden (vgl. Z. 12-18)
- ◆ historische Einordnung dieser Entwicklung als Antwort auf die Sprachkrise des frühen 20. Jahrhunderts: Ersetzung der Sprache durch Bilder mit der Folge einer „Selbstanzeige der Dinge“ (Z. 25) auf Kosten der bewussten Verarbeitung von Realität durch den Menschen (vgl. Z. 19-27)
- ◆ Ausweitung und zugleich Zuspitzung des Befunds der „Selbstanzeige“ auf den Menschen: unbewusste, unreflektierte Produktion einer visuellen „Autobiografie“ (Z. 31) als Zugriffsobjekt für Algorithmen mit der Folge einer über den Wissensstand des Betroffenen hinausgehenden Datengewinnung (vgl. Z. 28-38)
- ◆ bilanzierender Rückgriff auf die Problematik einer Verdrängung der sprachlichen durch audiovisuelle Kommunikation: Suspension der Sprache als Medium der Reflexion und der Gewinnung von „Erkenntnis“ (Z. 45) durch die Automatismen („Registrieren“, „Kopieren“, Z. 41) audiovisueller

Kommunikation als Medium der ständig anwachsenden Datengewinnung durch Algorithmen (vgl. Z. 39-45)

- ◆ kritische Distanzierung von der Einschätzung der aufgezeigten Entwicklung als „Zukunft des Journalismus“ (Z. 47) durch Bezugnahme auf Aussagen der BBC (vgl. Z. 46) und v. a. Zuckerbergs (vgl. Z. 46-52)
- ◆ verstärkte Zurückweisung der Position Zuckerbergs durch Rückgriff auf den Befund der problematischen „Selbstanzeige des Subjekts“ (Z. 54) und pointierte Definition der „automatische[n] Autobiografie“ als „posthumane, algorithmische“ (Z. 58) (vgl. Z. 53-58)

erläutern die Intention des Textes, etwa:

- ◆ kritische Reflexion der automatisierten audiovisuellen Kommunikation, insbesondere des massenhaften Postens und Teilens von Bildern ohne verbale Kommentierung
- ◆ Sensibilisierung für die daraus resultierende Suspendierung der Sprache als eines der Realität gegenüber distanzierungsfähigen Mediums der Reflexion und Erkenntnisgewinnung
- ◆ Vermittlung eines weiterführenden Denkanstoßes, die Auswirkungen einer algorithmisch generierten „posthumane[n] Autobiografie“ (Z. 58) auf das menschliche Selbstverständnis- und -verhältnis betreffend

Teilaufgabe 2

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „zu fachlich strittigen Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen entwerfen, diese strukturiert entfalten und die Prämissen ihrer Argumentationen reflektieren“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17)
- ◆ „Schlussfolgerungen aus ihren Analysen [...] von Sachverhalten und Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ auf der Grundlage sprachkritischer Texte Entwicklungstendenzen der Gegenwartssprache beschreiben und bewerten (KMK, 2014, 2.5, S. 21).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler...

erläutern die Position des Autors, etwa:

- ◆ audiovisuelle Kommunikation in sozialen Netzwerken als Ursache einer Suspension von Sprache bzw. von verbaler Kommunikation und dadurch von Verlust an Reflexion und Erkenntnis sowie von einer Produktion einer nicht mehr bewusst gestalteten, sondern automatisch generierten und „posthumane[n] Autobiografie“ (Z. 58)

erörtern die Position des Autors eher zustimmend, z. B.

- ◆ Stützung bzw. Bestätigung der Position des Autors durch Darstellung und Reflexion von Beispielen zur Kommunikation in sozialen Netzwerken aus dem eigenen Erfahrungsbereich
- ◆ Darstellung von Risiken und Gefahren der audiovisuellen Kommunikation:
 - ◆ Missverständnisse bei der Codierung bzw. Decodierung von Bildinhalten wegen Uneindeutigkeit der Bildaussage im Vergleich zur Erläuterung und Präzisierung von Mitteilungen durch sprachliche Kommunikation
 - ◆ allgemeiner Trend zur Gehaltlosigkeit bzw. Banalität zwischenmenschlicher Kommunikation als Folge einer vereinfachten, unreflektierten Ausdrucksweise durch Bilder
 - ◆ Verlernen des Formulierens von komplexen Sachverhalten und damit der Voraussetzung für Reflexion und Erkenntnisgewinn (auch in Bezug auf elaborierte und spezialisierte Codes, wie z. B. in Fachsprachen)
- ◆ Verschärfung dieser Problematik bei kulturellen und sozialen Unterschieden zwischen Senderinnen und Sendern und Empfängerinnen und Empfängern mangels der Möglichkeit zum Differenzieren und Abgleichen der Bildaussage

- ◆ kognitive Auswirkungen der Überflutung mit Bildern durch massenhaftes Posten und Teilen im Netz und damit einhergehender Reduktion sprachlicher Kompetenzen, erläutert unter Heranziehung von Theorien und Konzepten zum Thema ‚Sprache und Denken‘
- ◆ erschwerte Identifikation der Differenz zwischen Fiktion (Fake) und Realität (Faktizität) aufgrund der suggestiven Kraft von Bildern
- ◆ Verschärfung des ohnehin bestehenden Mangels an redaktioneller Verantwortung im Netz durch den Verzicht auf eine – zur Reflexion anhaltende – Kommentierung von Bildinhalten mit möglichen negativen Folgen wie Egozentrismus, Übergriffigkeit bzw. Intoleranz
- ◆ Gefahr des Verlusts eines selbstbestimmten Lebens durch eine „posthumane, algorithmische Autobiografie“ (Z. 58) aufgrund des Fehlens einer bewussten und reflektierten Auseinandersetzung zwischen Ich und Welt im Medium der Sprache und zugunsten einer ‚stummen‘ ‚Selbstanzeige des Subjekts‘ (Z. 54), belegbar anhand von Erfahrungen mit visueller Kommunikation im Netz und/oder mit sprachlichen Formen der Selbstreflexion wie „Brief und Tagebuch“ (Z. 6)
- ◆ Problematik einer Entwertung der zum „Rohmaterial‘ des sozialen Lebens“ (Z. 56) verdinglichten Autobiografie als eines Zugriffsobjekts für Algorithmen, erörtert im Kontext vergleichbarer Beispiele (z. B. individualisierte Werbung auf der Basis algorithmisch ermittelter Präferenzen) und einer allgemeinen Kommerzialisierung der Netzkommunikation

erörtern die Position des Autors eher ablehnend, z. B.:

- ◆ Kritik an der Position des Autors durch Darstellung und ggf. Reflexion von Beispielen zur Kommunikation in sozialen Netzwerken aus dem eigenen Erfahrungsbereich
- ◆ Notwendigkeit einer Unterscheidung von Bildquellen nach Gehalt und ästhetischer Qualität, Abgrenzung von Pauschalisierung und Stereotypisierung
- ◆ Berücksichtigung der Rahmenbedingungen visueller Kommunikation als Voraussetzung für eine adäquate Einschätzung des möglichen Nutzens und möglicher Vorteile im Unterschied zu der einseitig negativen Bewertung durch den Autor:
 - ◆ Möglichkeit einer schnellen Übermittlung (Sender) und Kontextualisierung (Empfänger) von Bildbotschaften bei gezielter Vermeidung sprachlicher Kommunikation
 - ◆ Möglichkeit eines kreativen Umgangs des Senders mit Bildquellen, die nicht auf eine „mechanische Reproduktion der Realität“ (Z. 26) und eine „Selbstanzeige der Dinge“ (Z. 25) reduzierbar sind, sondern – analog zur Sprache, aber mit anderen Mitteln – „Distanz zur Welt“ (Z. 39) schaffen
 - ◆ Appell an die Deutungsfähigkeit des Empfängers bei Aktivierung von – stets auch sprachlich vermittelten – Verstehensprozessen, etwa mit Kontextualisierung und Rückkoppelung der Bildinhalte an gemeinsam geteilte Erfahrungen
- ◆ analog zum Befund der „Selbstanzeige der Dinge“ (Z. 25) pauschale und zu kurz greifende These der „Selbstanzeige des Subjekts“ (Z. 54) bei Nichtbeachtung einer möglichen spielerischen und verfremdenden Produktion und Kombination von Bildern anstelle einer bloß bildnerischen Reproduktion des „Leben[s], indem wir es leben“ (Z. 30)
- ◆ Fähigkeit zu einer reflektierten Unterscheidung zwischen einer als „automatisch[]“ (Z. 57) erkannten und einer kognitiv und sprachlich vermittelten Autobiografie anstelle einer unbewussten „Selbstanzeige“ (Z. 54) durch Bilder mit der Folge einer „posthumane[n] [...] Autobiografie“ (Z. 58)
- ◆ Verweis auf die Möglichkeit einer algorithmischen Auswertung von Bilddaten zu letztlich kommerziellen Zwecken als eine dem Internet grundsätzlich inhärente Problematik
- ◆ visuelle Kommunikation als Möglichkeit der Basiskommunikation bei Fehlen einer gemeinsamen Sprache
- ◆ Nützlichkeit visueller Kommunikation für Menschen mit sprachlicher bzw. kommunikativer Beeinträchtigung

verfassen eine reflektierte Schlussfolgerung, z. B.:

- ◆ Forderung nach einer reflektierten Abwägung zwischen Vorteilen und Gefahren audiovisueller Autobiografien
- ◆ Übernahme von Verantwortung aller Sprachteilnehmerinnen und Sprachteilnehmer durch sensiblen Umgang mit autobiografischen Daten, indem diese bspw. nicht unkommentiert oder auf das Visuelle beschränkt Verbreitung finden

- ◆ Sensibilisierung für bewusste Auseinandersetzung mit moderner Kommunikationstechnologie und deren Auswirkungen auf Sprache

2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Eine bloße Paraphrasierung des Textes oder ein distanzloser Umgang mit dem Text entspricht nicht den Anforderungen.

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II	ca. 30 %
2	II, III	ca. 70 %

3.2 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine präzise Erfassung des Problemgehalts, der Autorenposition und des inhaltlichen Zusammenhangs, ◆ eine funktionale Darstellung der Argumentation und der zugehörigen Sprachhandlungen, ◆ eine sachlich differenzierte, ergiebige und strukturell klare Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt auf der Grundlage einer deutlichen Position, ◆ eine sachlich differenzierte und argumentativ begründete Herstellung von Zusammenhängen zwischen Problemgehalt und im Unterricht erworbenen Kenntnissen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine insgesamt zutreffende Erfassung des Problemgehalts, der Autorenposition und des inhaltlichen Zusammenhangs, ◆ eine im Ganzen zutreffende Darstellung der Argumentation und der zugehörigen Sprachhandlungen, ◆ eine im Ganzen sachlich nachvollziehbare und strukturell weitgehend kohärente Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt, ◆ eine sachlich zutreffende und in Ansätzen begründete Herstellung von Zusammenhängen zwischen Problemgehalt und im Unterricht erworbenen Kenntnissen.

3.3 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau¹⁸

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die klar erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt, ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung. 	<p>eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

Fachsprache¹⁹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.	eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien²⁰

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

¹⁸ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16. Köln: Carl Link.)
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17)
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes [...] in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

¹⁹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

²⁰ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2012, 2.2.1, S. 16).

Ausdruck und Stil²¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

Standardsprachliche Normen²²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. 	<p>eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

3.4 Gewichtung von Verstehensleistung und Darstellungsleistung

Zur Ermittlung der Gesamtnote werden die Verstehensleistung und die Darstellungsleistung gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Verstehensleistung	Darstellungsleistung
ca. 70 %	ca. 30 %

²¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

²² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).